

ABUJE

Jugendzeitung für Lichtenberg

Nummer 25
November 2006
Links - Kritisch
Alternativ

JUGEND KULTUR

ABUJE 25 JUGENDKULTUR

INHALT

BEZIRK

03 // INTERVIEW:

Neue Antifagruppe in Hohenschönhausen

04 // AUFRUF:

Silvio Meier Demo 2006

06 // AUSWERTUNG:

Hol dir den Kiez zurück

08 // BERICHT:

Wahlen in Lichtenberg Nazis in der BVV

SPECIAL

10 // JUGENDKULTUR:

Hardcore is more than music

12 // JUGENDKULTUR:

Hiphop Partisan

14 // JUGENDKULTUR:

Skateboarding & Punkrock



KULTUR & POLITIK

16 // RÜCKBLICK:

Hoyerswerda - 15 Jahre danach

18 // FILMBESPRECHUNG:

„Swing Kids“

21 // BUCHVORSTELLUNG:

„Autonome in Bewegung“

22 // SERVICE:

Meldungen & Termine

Eigene Artikel schreiben?
Abuje // c/o Nico Roth
Post 770344 // 13003 Berlin
Email: abuje@web.de

V.i.S.d.P.: Nico Roth, Adresse siehe oben

NEUE ANTIFAGRUPPE IN HOHENSCHÖNHAUSEN

Seit kurzem existiert eine neue antifaschistische Gruppe im Bezirk Lichtenberg. Die Abuje traf sich mit zwei Gruppenmitgliedern und sprach über die Motivationen und Vorstellungen der neuen AntifaschistInnen.

Abuje: Hallo ihr beiden, stellt euch erstmal kurz selber vor.

Knut: Hallo, ich bin Knut. Ich bin 16 Jahre alt und wohne in Hohenschönhausen. Ich gehe hier zur Schule und habe hier natürlich als Linker oft Stress mit Nazis. Deshalb hatte ich den Drang, politisch aktiv zu werden, in der Antifa.

Jule: Mein Name ist Jule, ich bin auch 16 und aus Hohenschönhausen. Mir geht es ähnlich wie Knut. Ich denke, jeder von uns hat schon Gewalterfahrungen mit Nazis gehabt. Sich zu organisieren, ist dann der erste Schritt etwas dagegen zu unternehmen.

Knut: Klar ist aber auch, dass es um mehr gehen muss, als nur „gegen Nazis“. Es geht um das große Ganze.

Abuje: Sagt kurz ein paar Worte zu eurer neuen Gruppe. Wie heißt die?

Jule: Wir befinden uns noch am Anfang. Wir diskutieren viel, machen interne Seminare und versuchen uns Schwerpunkte zu setzen.

Knut: Ja, die Namensdiskussion wird auch geführt, wir haben uns aber noch nicht für einen entschieden. Was die Schwerpunkte angeht, steht fest: Anti-Nazi-Arbeit wird ganz klar ein Schwerpunkt sein. Wir bilden uns aber auch zu Themen, wie Sexismus und Rassismus weiter. Wir haben einen emanzipativen Anspruch.

Jule: Viele von uns hatten schon vorher Kontakte zur Antifa Hohenschönhausen, zu Solid und nahmen an Veranstaltungen von ALKALIJ teil. So war recht schnell klar, da gibt es Gemeinsamkeiten. Sowas wollen wir auch machen.

Knut: Wenn diese Gruppenfindungsphase abgeschlossen ist, werden wir natürlich verstärkt in die Öffentlichkeit treten.

Abuje: Habt ihr schon konkrete Aktionen geplant?

Knut: Ja, und auch schon durchgeführt. Am 10. November hatten wir einen Kiezspaziergang mit der Antifa Hohenschönhausen organisiert, der sich mit jüdischem Leben im Nationalsozialismus beschäftigte.

Da haben Leute von uns und von der AH Vorträge gehalten. Wir beteiligen uns natürlich auch am Jugendbündnis ALKALIJ.

Jule: Und es geht weiter. Am 22. Dezember veranstalten wir ein Konzert in der Bunten Kuh. Es werden Punk- und Hardcorebands auftreten.

Der Erlös wird zur Finanzierung unserer Gruppenarbeit benutzt. Wir würden uns deshalb über möglichst viele Besucher freuen.

Abuje: Danke für das Gespräch.



WIR SIND GEKOMMEN UM ZU BLEIBEN!

SILVIO MEIER
DEMO 2006

Trotz vieler Aktivitäten und politischer Arbeit in den letzten Jahren, gibt es in Lichtenberg immer noch eine stabile rechtsextreme Szene, insbesondere im Weitlingkiez.

Hier wohnen zahlreiche Funktionäre neonazistischer Organisationen, der NPD oder so genannter Kameradschaften. Die Neonazis verfügen hier über Treffpunkte und Büros, sowie einer Infrastruktur aus Kneipen, Tattoo-Studios und Bars, in denen sie als Stammgäste zur gern-gesehenen Kundschaft gehören.

Schweigen, wegsehen und das nicht wahrhaben wollen dieser Zustände führt jedoch in der Konsequenz dazu, dass die Rechten dies als eine Bestätigung ihrer menschenverachtenden Hetze gegenüber Migrantinnen und Migran-

Wahlergebnis erzielt hat, denn hier ist auch ihre Verankerung stärker bzw. kann sie auf größere Zustimmung hoffen.

Es gibt aber auch viele Menschen in Berlin und auch im Weitlingkiez, die sich mit diesen Zuständen nicht abfinden wollen. Die sich nicht von Neonazis einschüchtern lassen und um ihren Kiez kämpfen. Ihnen gilt unsere Unterstützung.

Um sich den Kiez von den Rechten wieder zurückzuholen bedarf es Entschlossenheit und Kreativität. Vor allem ist es wichtig ein Gegengewicht zu den Neonazis im Weitlingkiez zu schaffen. Eine Struktur, die tagtäglich zeigt, dass es konkret auch anderes geht, und Nazis keine vernünftigen Antworten auf die Proble-



ten, linken Jugendlichen oder allen anderen Menschen, die nicht in ihr begrenztes Weltbild passen sehen und damit gestärkt werden.

Gern stellt sich die NPD als soziale Alternative zur Kahlschlagpolitik dar. Ein Blick in ihr Parteiprogramm zeigt jedoch, wofür sie wirklich steht: demagogische „Sozialpolitik“, nationalistischer Wahn nach einer Volksgemeinschaft, sowie dumpf rassistischer „Das Boot ist voll Parolen“.

Es ist kein Wunder, dass die NPD gerade im Weitlingkiez ein überdurchschnittlich hohes

me der Menschen geben können. Wir brauchen eine linke Jugendkultur und linke Freiräume, an dem sich alle nicht rechten Menschen treffen können, um sich zu vernetzen und auszutauschen, ohne Angst vor rechten Schlägern zu haben. Wir brauchen ein Zentrum, wo sich linke und alternative Jugendliche organisieren und gemeinsam mit der Bevölkerung ihren Kiez zurück erobern können.

Mit dieser Demonstration wollen wir der Forderung nach einem solchen Zentrum im Kiez Ausdruck verleihen, wir wollen den Nazis auf

die Pelle rücken und ihnen zeigen, dass ihnen der Weitlingkiez nicht gehört.

Denn linke Politik heißt für uns einerseits konkrete Aktionen gegen Nazis vor Ort zu organisieren, den Nazis ihre Räume zu nehmen und andererseits linke Freiräume und Strukturen zu erkämpfen und langfristig zu etablieren.

Die aktuelle Rechtsentwicklung allgemein und die Situation in Lichtenberg im speziellen zeigen, wie nötig ein offensiver antifaschistischer Umgang mit Nazis ist und dass die beste Waffe gegen Rechts immer noch eine starke Linke ist. Denn ohne Gegenwehr wird sich nichts verändern.

Gleichzeitig wollen wir auch an den von Neonazis ermordeten Hausbesetzer und Anti-

faschisten Silvio Meier erinnern, der von Nazis erstochen wurde, weil er die Courage hatte, einen neonazistischen Aufnäher zu entfernen. Wir sind solidarisch mit den Opfern rechtsextremer Gewalt und wir stehen für ein solidarisches Zusammenleben aller Menschen in Lichtenberg und anderswo.

- Für eine alternatives Jugendzentrum im Weitlingkiez
- Kein Fußballfeld den Faschisten
- Den Nazis auf die Pelle rücken
- Solidarität mit den Opfern neonazistischer Gewalt
- Nix und niemand ist vergessen



TERMINE

21.Nov // 17h // U-Bhf. Samariter Straße // MAHNWACHE
„In Gedenken an Silvio Meier“

25.Nov // 14h // U-Bhf. Samariter Straße // DEMONSTRATION
„Wir sind gekommen um zu bleiben“

25.Nov // 22h // Clash // ANTIFA-PARTY
Mit DJanes und feinsten Pop/Electro/Alltimes-Musik

mehr Infos: www.silviomeier.tk

(Clash = Gneisenastr. 2a // U-Bhf Mehringdamm // X-Berg)

HOL DIR DEN KIEZ ZURÜCK EINE NACHBEREITUNG

Nazikneipen schließen // Alternative Jugendkultur fördern // Keine Nazis in die Parlamente

Viel hatten sich die Antifaschistinnen der Antifa Hohenschönhausen, der Antifaschistischen Linken Berlin, der Jugendantifa Berlin und ihre UnterstützerInnen vorgenommen. Dafür wurden über einen Zeitraum von knapp drei Monaten alle möglichen Aktionen durchgeführt, die AntifaschistInnen zur Verfügung stehen (Demos, Infoveranstaltungen, Konzerte) und auch Aktionen, die normalerweise nicht in den Handlungsraum der Antifa fallen (Bürgergespräche, Infotische, Postwurfsendungen).

Blickt man nun zurück - knapp zwei Monate nach Ende der Kampagne - sieht man einige Erfolge aber auch Misserfolge.

Nazikneipen schließen

Das Verhalten von Nazis zu ihren Treffpunkten und Kneipen ist dynamisch. Wird eine Nazikneipe als solche geoutet und öffentlicher Druck aufgebaut, verziehen sich die Nazis meist in andere Kneipen. Ihr Ziel, sich ungestört zu treffen, klappt dann nicht mehr. Bei der Kiste war das anders. Der Wirt der Kiste, Detlef Mirek, ist aktives Mitglied der NPD, ging offensiv mit seiner rechten Gesinnung um, und schaffte es so bis zuletzt, seine Kneipe als zentralen Treffpunkt der Neonazis im Weitlingkiez zu halten. Während der Kampagne versuchte Mirek mit weiteren Nazis, eine Antifa-Veranstaltung zu stören. Die Angriffe aus der Kiste auf naheliegende Imbisse nahmen sogar noch zu. Bei dem abschließenden Kampagnen-Konzert war die Kiste ein Anlaufpunkt für Nazis.

Im Nachlauf der Kampagne wurde die Kiste

vom Ordnungsamt für mehrere Monate geschlossen. Inzwischen hat Mirek für die Kiste einen neuen Pächter gefunden. Es muss also weitere Anstrengungen geben um diese Nazikneipe endlich zuzumachen.

Alternative Jugendkultur fördern

Während der Kampagne fanden mehrere Aktionen statt, die auch Jugendliche anzogen, die vorher noch nie auf Antifa-Veranstaltungen waren. So konnten neue Kontakte geknüpft werden und vielleicht auch bei der einen oder dem anderen das Bedürfnis geweckt werden, gegen Nazis aktiv zu werden. Klar ist aber an diesem Punkt, eine dreimonatige Kampagne kann nicht kontinuierliche Antifa-Arbeit ersetzen. Um den rechten Mainstream im Bezirk effektiv zu brechen, braucht es starke und regelmäßige Gegenangebote. Lichtenberg ist in



diesem Punkt schon lange auf dem richtigen Weg. Mit ALKALIJ (siehe Seite 17) existiert ein Veranstaltungsbündnis, das dieses kulturelle Gegenangebot schafft. Mit der Initiative für ein Alternatives Jugendzentrum gibt es den Versuch, einen eigenen Raum für selbstverwaltetes Leben und selbstgestaltete Politik zu schaffen. An diesen Punkten gilt es verstärkt anzuknüpfen.

Keine Nazis in die Parlamente

Seit dem 26.10. sitzen drei Neonazis in der Lichtenberger Bezirksverordnetenversammlung. Das Ziel, den Einzug der NPD zu verhindern, wurde verfehlt. Es wäre allerdings auch vermessend, zu denken Antifa-Flugblätter und Konzerte könnten den Wählerwillen beeinflussen. Wer Nazis wählen will, der ist taub für Gegenargumente. So bleibt uns nur noch, den Nazis, die jetzt in der BVV sitzen ihre Parlamentsarbeit so unangenehm wie möglich zu machen. Klar ist auch, besonders bei jugendlichen Wählern konnte die NPD punkten. Wo wir wieder bei Punkt 2 wären.

Natürlich hat die Kampagne noch viel mehr erreicht. Im Weitlingkiez bewegt sich viel. Der eine oder andere Nazi hat sich ins Gefängnis bewegt. Die Gewerbetreibenden haben sich ein Stückweit auf die migrantischen Geschäftsbesitzer zubewegt. Und auch der Bezirk hat sich inzwischen dem Problem intensiver angenommen. Die Strategie, die Kampagne im Dialog mit Bürgern zu gestalten hat sich in dieser Hinsicht ausgezahlt. Bleibt abzuwarten, ob die BewohnerInnen des Kiezes endlich die Blockadehaltung gegenüber Kritik an ihrem (Nicht-)verhalten gegenüber den Nazis ablegen und sich ersthaft mit dem Problem auseinandersetzen.

Der Anfang dafür wurde mit der Kampagne geschaffen.



Wahlerfolge der NPD

Kostenloses Probeexemplar:
Antifaschistisches Infoblatt
Gneisenaustr. 2a | 10961 Berlin
e-mail: aib@nadir.org
web: www.antifainfoblatt.de

Einzelexemplar 3,10 Euro
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)

DIE NPD IN DER BVV IN LICHTENBERG



Bild oben: Jörg Hähnel (NPD)
Bild unten: Thorsten Meyer und
Manuela Tönhardt (DVU)

Am 17. September 2006 fanden in Berlin die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und den bezirklichen Parlamenten statt.

Wir berichteten bereits in unserer letzten Ausgabe über die drei NPD-Kandidaten, die nun als Verordnete in der Lichtenberger BVV sitzen und dort die nächsten fünf Jahre ihr Unwesen treiben werden. Neben dem bundesweit bekannten Neonazi und Liedermacher Jörg Hähnel sind dies die zwei eher unbekannteren und profitlosen DVU-PolitikerInnen Torsten Meyer und Manuela Tönhardt. Letztere besitzt aufgrund ihrer Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die DVU-Fraktion im Brandenburger Landtag bereits handfeste Erfahrungen in den parlamentarischen Routinen. Ebenso Hähnel, der geraume Zeit in der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt/Oder saß.

Am 26. Oktober 2006 fand die konstituierende Sitzung der BVV Lichtenberg statt, bei der sich die NPD'ler das erste Mal in diesem Rahmen zeigten.

Ab 16 Uhr, also eine Stunde vor Beginn der Sitzung, war vor dem Bezirksamt Große-Leege-Straße in Hohenschönhausen eine Kundgebung von antifaschistischen Gruppen und zivilgesellschaftlichen Initiativen angemeldet, auf der sich die anwesenden emanzipativen Kräfte sammelten.

Die Neonazis Manuela Tönhardt, Torsten Meyer und Jörg Hähnel betraten das Gebäude jedoch schon 15 Uhr 30, um den Protesten zu entgegen.

Nachdem dann vor dem Rathaus eine kurze, aber dennoch pressewirksame Kundgebung mit etwa 100 Personen abgehalten wurde, machten sich die meisten AntifaschistInnen auf in den Sitzungssaal.

Der Alterpräsident der BVV eröffnete dann die Sitzung mit einer Rede, in der er darauf aufmerksam machte, dass sich Lichtenberg der

neonazistischen Gefahr stellen muss und dass das Wahlergebnis ein Spiegelbild der aktuellen Lichtenberger Gesellschaft sei. Er forderte auf sich gegen Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus zu positionieren. Danach war es den beiden jüngsten Abgeordneten vorbehalten, die einzelnen BVV-Mitglieder aus allen Parteien aufzurufen.

Und hier begann dann der lautstarke antifaschistische Protest. Bei jedem und jeder aufgerufenen NPD-Verordneten kam es zu, teilweise minutenlangen, Zwischenrufen und Unmutsbekundungen aus dem Zuschauerbereich. Auch Transparente und Plakate, auf denen unter anderem die Zahlen der Opfer einzelner Konzentrations- und Arbeitslager aufgezählt wurden, wurden gezeigt.

Zunächst verhielt sich der Alterspräsident zurückhaltend. Dann machte er darauf aufmerksam, dass er solche Störungen nicht dulden werde und verwies nach dem weiteren Störungsversuchen die protestierenden AntifaschistInnen des Saales. Die anwesende Polizei setzte dies anschließend durch. So wurden einige Leute vor die Tür gesetzt.

Doch nicht alle. So kam es erneut zu massiven Störungen durch die Anwesenden als Jörg Hähnel einen Antrag zur Änderung der Geschäftsordnung stellte. Erneut wurden Leute aus dem Raum geschmissen.

Nach diesen starken Protesten wurde es dann ruhig. Nach den ersten Abstimmungen der Legislaturperiode ergriff erneut Hähnel das Wort. In seiner Rede griff der selbsternannte Demokrat die anderen Parteien an, die seiner Meinung eine „Einheitspartei“ bilden, um die NPD als Partei zu diffamieren. Während der Rede verließen mehrere Verordnete den Saal.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Störungen notwendig und ein Erfolg waren, um zu zeigen, dass es auch in Lichtenberg Menschen gibt, die sich nicht damit abfinden, dass Neonazis in der BVV sitzen und dort ihr antisemitisches, rassistisches und menschenverachtendes Weltbild präsentieren. Aus diesem Grund werden wir auch in Zukunft über diese Fraktion berichten. Nazis bleiben eben auch im Parlament Nazis.



HARDCORE IS MORE THAN MUSIC

IT IS MY BADGE OF PRIDE HARDCORE ,TIL THE DAY I DIE

(Pennywise)

Hardcore(HC) entstand Anfang der 1980er Jahre aus, und gleichzeitig als Gegenbewegung(der harte Kern) zur immer kommerzieller werdenden Punkbewegung. Die Hochburgen der Hardcore-Bewegung Anfang der 80er waren Los Angeles, Boston und Washington D.C., später auch New York. Bands wie Minor Threat, Black Flag und Bad Brains prägten den frühen Hardcore nicht nur musikalisch, durch die Entfernung von der Punkbewegung und ihren 3 Akkorden, sondern auch politisch. Viele Bands schrieben sich Antikapitalismus, Antirassismus und Antisexismus auf ihre Fahnen und waren politisch sehr aktiv. Es ging aber nicht nur um soziale und gesellschaftliche Missstände, sondern auch um die innere Einstellung.

WHEN DOES A WOMEN'S CHOICE BELONG TO HER AND NOT TO MAN OR MYTH?

(Behind Enemy Lines)

In den 1990er Jahren spaltete sich die Hardcore-Szene musikalisch in zwei Gruppen. Zum einen der New School, der Elemente aus dem Metal aufnahm und diese mit Hardcore verband. Das Ergebnis war der Metal-, Noise- und Emocore. Zum anderen der Old School, der den Sound älterer Bands wieder aufgriff.

I'VE GOT NO ROLE MODEL. NO FOOTSTEPS I CAN FOLLOW. I'M MAKING MY OWN WAY. MY OWN WAY.

(H2O)

Die Entstehung als Gegenkultur verbindet HC untrennbar mit dem D.I.Y.-Prinzip (Do it



yourself), also dem Versuch, die größt mögliche Unabhängigkeit von der Musikindustrie und der Gesellschaft zu erreichen. So wurden Konzerte selbst organisiert, Musik über eigene Plattenlabels aufgenommen und vertrieben. Auch unter HausbesetzerInnen fanden sich viele AnhängerInnen des Hardcores, da hier die Möglichkeit bestand, Leben und Haus selbstbestimmt zu verwalten.

NO BOUNDARIES. LET'S ALL UNITE. JUST BELIEVE IT. FIGHTING TO STAY ALIVE.

(Misconduct)

Daneben gab es die Idee der Unity. Diese beinhaltet verschiedene Ebenen der Unity. Zum einen Freundschaften, die auf gegenseitigen Respekt basieren, aber auch kritikfähig sein sollten. Daneben die Szene, welche trotz verschiedener Stile immer noch eine Einheit mit den gleichen Wurzeln haben sollte. Außerdem die Gesellschaft wo Unity als Gegenentwurf für Unterdrückung und Ausbeutung stand. HC ist also eine kämpferische Idee, die unter dem Begriff Unity als Toleranz versteht. Sie steht für die Bereitschaft, jederzeit in direkter Aktion gegen jene vorzugehen, die den Begriff zerstören wollen, in dem sie ihn für Intoleranz und Herrschaftsdenken reklamieren.

**DON'T DRINK, DON'T SMOKE,
DON'T FUCK! AT LEAST YOU
CAN FUCKING THINK!**

(Minor Threat)

Ebenfalls stark verbunden mit der Hardcoreszene ist der Begriff Straight Edge. Er geht auf das gleichnamige Lied der Band Minor Threat zurück (siehe Zitat). Der steigende Konsum von Drogen und Alkohol in der Punkszene, der mit einer Verwahrlosung und Egalität einherging, führte in der HC-Szene zum Gedanken sein Leben unabhängig und selbstbestimmt zu führen.

Als beliebtes Zeichen galt ein schwarzes Kreuz auf dem Handrücken, welches ursprünglich in Clubs verwendet wurde, um minderjährige Besucher zu markieren, so dass diese keinen Alkohol ausgeschenkt bekamen.

Da es weder eine genaue Definition von „Drogen“, noch von „abhängig“ gibt, ist die Auslegung sehr weit gestreut. Einigen reicht ein Drogen-, Alkohol und rauchfreier Lebensstil, andere konsumieren zusätzlich kein Koffein und leben enthaltsam.

Mit der Vermischung der Hardcoreszene und der Skinheadbewegung und deren Arbeiteridealen und teils christlichem Glauben, entstanden die, vom Rest der Szene genannten „Straight Edge Nazis“. Diese ging mit äußerster Gewalt gegen Nicht-Straight-Edge-erInnen, Schwulen und Behinderten vor, da für sie Behinderung eine Strafe Gottes war.

**ALL THE BOYS IN THE STRAIGHT-
EDGE SCENE ARE IN THE BASE-
MENT HUFFING GASOLINE.
YER GOD IS DEAD TO ME!
WHEN THE LAWS OF GOD JUST
MAKE YA PISSED. YOU BETTER
BECOME AN ATHEIST.**

(Leftover Crack)

Hatecore

Der Begriff wurde von der linksradikalen New Yorker Hardcore-Band SFA geprägt. Hatecore meint nicht „*sinnlose, mutwillige Gewalt oder Diskriminierung, wie es manche Leute misinterpretiert haben. Es geht darum, die wahre Wut über die moralischen, sozialen und politischen Ungerechtigkeiten, die uns tagtäglich begegnen, auszudrücken.*“ stellt Brendan Rafferty, Sänger von SFA 1991 klar.

Trotzdem ist gerade dieser Teil der Szene von Nazis unterwandert, die hier ihren extremen Hass, und ihren starken Militanzfetisch gegen die bekannten Feindbilder richten können.

**INTOLERANT SOCIETY REARS
IT'S UGLY FACE YOU'RE
TURNING YOUR HARDCORE
MUSIC INTO A HOMOPHOBIC
DISGRACE**

(Leftover Crack)

Dagegen wendet sich die Kampagne *Good Night White Pride*. Sie gilt als Antwort der radikal linken Fanszene, sowie Clubs und Bands. Durch das Thematisieren sowie Symbole sollen Nazis keine Anknüpfungspunkte in der Szene finden, das heißt diesen Personengruppen offensiv auf Konzerten und auf der Straße entgegenzutreten.

Auch andere Musikszenen greifen die Kampagne auf zum Beispiel die Punkszene aber auch die Skinheadszene.

**IF WE CAN'T CHANGE THE
WORLD, THEN LET'S CHANGE
THE SCENE.**

(Good Clean Fun)

HIPHOP PARTISAN



**„KEINER VON UNS HAT MEHR
BOCK AUF EUER FUCKING
LAND. GIB MIR EIN MIC UND
3 MINUTEN, DANN WIRD
DEUTSCHLAND ABGEBRANNT“**

(Holger Burner)

HipHop ist mehr als nur eine reine Musikrichtung. Es ist eine Jugendkultur mit vielen Elementen, so zum Beispiel Graffiti, Rap, Djing, Beatbox und Breakdance.

In den 70er Jahren als Partymusik aus der schwarzen Funk- und Soul-Musik entstanden, wurde HipHop schnell zur Ausdruckform von ausgegrenzten, unterdrückten und marginalisierten Menschen. So fand sie in den 80er Jahren vor allem ihre Verbreitung in den schwarzen Blocks in den amerikanischen Großstädten. Die Inhalte waren politisch, sozialkritisch und reflektierten erstmals das Leben im Ghetto.

Mit den 90er Jahren internationalisiert sich HipHop und exportiert sich in andere Länder. So wuchs in den französischen Banlieues eine HipHop Kultur heran, die ebenfalls unter Ausgegrenzten und Unterdrückten litt. Auch in Deutschland bekam HipHop einen Schub und schaffte erste kommerzielle Erfolge.

Zeitgleich entstand in den USA der Gangsta-Rap, der durch den Konflikt der East and West Coast geprägt wurde und dem später 2Pac (Westcoast) und Notorious B.I.G. (Eastcoast) zum Opfer fielen. Rap war nun mit eigenen Award-Kategorien, endgültig in der Popwelt angekommen und entpolitisierte sich zusehenst. An Stelle dessen traten nackte Frauen, Goldketten und Autos. Dieser Trend fand ebenfalls internationale AnhängerInnen. In Deutschland beschleunigten die Fantastischen Vier diesen Entpolitisierungseffekt. Aus der Mittelschicht stammend, machten sie HipHop über Liebeslieder populärer und entzogen Ghattokids so ihre Form der Kommunikation.

Diese Griffen nun ihrerseits die Elemente des Gangsta-Rap auf. Dazu zählten Geschlechterbilder eines starken Mannes, Frauen als reines Sexobjekt sowie Gewalt gegen Schwächere. Eben diesen Elementen sowie Rap mit nationalen Symbolen(Fler) oder Rassismus(B-Tight) werden von Aggro Berlin aufgegriffen und als Tabubruch praktiziert. Die Videos sind eine Mischung aus Gangsta- und Zuhälterattitüde. Das harte Leben im Ghetto und auf der Straße, mit Gewalt und Homophobie, sowie die gesellschaftliche Aufregung machen Aggro Berlin zu einem Erfolgskonzept. Und längst stehen schon Andere in den Startlöchern, die mit ihrem Pornorap und mehr Gewalt Aggro Berlin den Rang ablaufen.

Das HipHop aber eben nicht diese Bild ist, was Aggro Berlin und andere Crews zeichnen, beweißt die Plattform HipHop Partisan. Sie stellen sich gegen sexistische, homophobe, faschistoide und nationalistische Tendenzen, welche zunehmend Verbreitung finden. Sowohl in künstlerischer Form als auch in direkter Aktion wollen sie auf Missstände aufmerksam machen und die Wurzeln dieser analysieren, um ihnen effektiv entgegenzuwirken. Es geht beispielsweise nicht nur um den Rassismus auf der Straße, sondern auch um die rassistische Abschiebepaxis des Staates. Außerdem spielen Themen wie Sicherheit, Freiheit und Macht eine wichtige Rolle. Hier wird nicht nur die Beschneidung des Staates durch massive innere Aufrüstung kritisiert, sondern auch das bürgerliche Sicherheitsbedürfnis, welches diese Massenüberwachung erst ermöglicht.

„WO, WO WARD IHR IN RO-STÖCK? WO SEID IHR JETZT. ES WIRD WEITER GEHETZT“
(Koljah & Tai Phun)

„WIE KANN ICH STOLZ SEIN, AUF EIN LAND WIE DIESES? IN DEM DU ALS MIGRANT MIT SICHERHEIT GEDISST WIRST. IN DEM DIR GESETZT, DIE MEIST MÄNNER DEFINIEREN. ERKLÄREN OB DU VERGEWALTIGT WIRST. WIE KANN ICH STOLZ SEIN, WENN HIER SYNAGOGEN BRENN? WIE KANN ICH STOLZ SEIN, WENN KINDER UM IHRE LEBEN RENN?“

(Chaos One)

„MAN BRAUCHT NICHT MEHR ZUM FILM, WENN MAN GEFILMT WERDEN WILL“

(Syndicat)

„MENSCHEN DIE IHRE FREIHEIT VERLIEREN, KANN NUR PASSIEREN WENN MENSCHEN ANDERER LEBEN DIKTIEREN“

(MVK, Madcap, Albino)

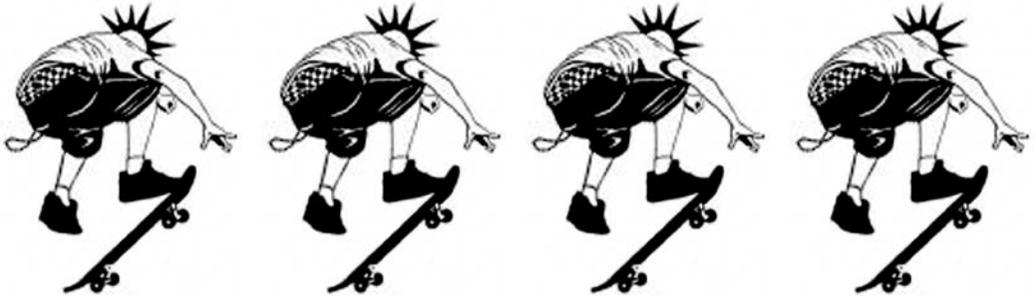
„GEHT MAN DAGEGEN AN, GEHT MAN GEGEN DEN STAAT AN, GEHT MAN GEGEN BÜRGERLICHES SICHERHEITSVERSTÄNDNIS AN“

(Syndicat)

„BRD, ASYLRECHT IN BARRACKEN ZU LEBEN, UND DER DEUTSCHE MOB STEHT MIT EIN PAAR FACKELN DANEBEN“

(Koljah & Tai Phun)

SKATEBOARDING UND PUNKROCK



Ich will die nächsten mit Buchstaben gefüllten Zeilen in einem Moment der inneren Vertieftheit nutzen, um einfach mal aufzuschreiben, was mir diese beiden Dinge bedeuten...und was sie mir gebracht haben.

Ich fing an als ich ungefähr zehn war Punkrock zu hören. Ich bewunderte die Melodien, das Einfache, aber Brachiale, die Schnelligkeit, es passte einfach genau zu meiner aufgewühlten und hektischen Natur und der an mir so schnell vorbei rennenden Wahrnehmung meiner Umwelt.

Mit dem Alter wachsen auch die Erfahrungen und die Sicht auf das Leben und den Stellenwert des Ich in der zwischenmenschlichen Umwelt. Wie so viele Jugendliche hatte bzw. habe ich immer noch (Wann weiß Mensch eigentlich wann sie/er aufhört jugendlich zu sein?) den Drang aus den ganzen gesellschaftlichen Normen auszubrechen. Vor allem das Prinzip des schnellen Erwachsenwerdens, was einzig und allein dazu dient, sich den gesellschaftlichen Normen bestmöglich anzupassen, lehnte ich ab und Punk bzw. Hardcore (ist doch eh dasselbe) gab mir den Halt dabei.

Ich wusste jede Sekunde, in der ich mit mir und den gesellschaftlichen Normen und Moralvorstellungen in Reibung war, das ich nicht alleine bin. Ich wusste es gibt Menschen überall auf der Welt, die irgendwo genauso dachten, fühlten und leben wollten wie ich.

Das besondere an Punkrock und Skateboarding

ist, dass Menschen die diese Dinge lieben einfach einen ähnlichen Lifestyle pflegen. Freiheit, Liebe, Frieden und Grenzenlosigkeit sind Dinge die hier ganz groß geschrieben werden sollten. Skateboarding kam mit dem Heranwachsen in der Punkrockszene hinzu und eröffnete mir weitere Sichten auf diese Welt. Grenzenlosigkeit schien sich nun auch im „Transportmittel“ niederzuschlagen. Dabei geht es nicht nur um die Unendlichkeit der Tricks die man mit einem Skateboard vollbringen kann. Nein, auch Sachen wie Road Trips, nur um den einen besonderen Spot zu skaten oder einfach nur neue Leute kennen zu lernen, die ähnlich denken wie Mensch selbst unabhängig von Nation und Sprache.

Aber dabei sollte es auch nicht bleiben. Street Art bzw. die Kunst des Rebellierenden weg vom Mainstream nahm immer mehr Einzug in meine gelebte Traumwelt. Auf politisches Graffiti war ich ja schon durch Punkrock gekommen, aber Skateboarding zeigt mir noch eine viel größere Art an kreativer künstlerischer Freiheit. Ob sich das nun in Zeichnungen auf Skateboards, in Skatevideos, die beständig den Grad von Gesellschaftskritik und Subkultur durchbrachen oder einfach nur durch handgefertigte Kunstbüchlein eines DIY Künstlers aus der Skatezene, widerspiegelt.

Kommunikation in der Szene verläuft hauptsächlich durch kleine, selbstgebastelte, in blanker DIY-Manier gefertigte Fanzines. Hier sind

die Gedanken und Erfahrungen einer in ihren Wurzeln bestehenden, selbstverwalteten Subkultur niedergeschrieben.

Aber auch einen Großteil meiner besten Freunde habe ich bis zu diesem Zeitpunkt meines Lebens genau diesen beiden Subkulturen zu verdanken. Auch wenn es Krach gab und es mit dem einen oder anderen nicht klappte, mit der Zeit kristallisierten sich für mich auch immer mehr wirklich besondere Menschen heraus. Menschen, die es zumindestens auch versuchen sich selbst zu reflektieren und auch den einen oder anderen Fehler einfach einsehen.

Menschen, die wissen, dass nicht jeder Mensch perfekt ist. Menschen, die einem helfen ohne daraus seine eigenen Vorteile jedes Mal ziehen zu müssen. Menschen, die gerne alternative Lebensformen ausprobieren. Menschen, die sich nicht mit dem Status Quo zufrieden geben.

Menschen, die gewillt sind ihren Teil dazu beizutragen, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen. Der eine mehr und der andere weniger, aber keiner schlechter als der andere, denn jedes Puzzlestück ist schon mal ein Anfang und ausbaufähig.

Das kreieren von libertären Situationen und der selbst gefühlte Transport von Idealen wie Freiheit, Schwester- und Brüderlichkeit, Grenzen- und Staatenlosigkeit in richtiger Mixtur mit Spass und Enthusiasmus trugen immer mehr zu unserer Politisierung bei.

Meine Freunde und ich begannen immer mehr, die Inhalte der Texte die unserer Meinung nach zu einer emanzipierten, gewaltfreien Gesellschaft führen könnten, zu leben so gut es geht.

So nahmen immer mehr linksradikale Themen Eingang in unser subkulturelles Dasein: Vegetarismus/ Veganismus, Straight Edge, Anarchismus, Antisemitismus, Antimilitarismus, Antikapitalismus, Häuserbewegungen, Zapatistas...usw.

Dadurch, dass alle Themen und die politischen Erfahrungen immer mit einer gehörigen Por-

tion Spass und vor allem immer unter freundschaftlichen Bedingungen behandelt werden, hat dies ein sehr angenehmes Diskussions- und Bildungsumfeld geschaffen. (Wie in einem kleinem anarchistischen Lebensprojekt.)

Erfahrungen und Wissen wird immer im Austausch mit den anderen, die es interessiert, behandelt, so dass jeder vom Anderen lernt „Fehler“ die Mensch hat, werden nicht gleich als Ausgrenzungsurteil verstanden, sondern als Grund es noch einmal zu diskutieren bzw. die Praxis neu zu erproben.

Ihr fragt euch, warum schreib ich das eigentlich alles und was hat das mit Skateboarding und Punkrock zu tun?

Also dafür gibt es eigentlich zwei ganz einfache Gründe. Erstens haben uns diese beiden Subkulturen nicht nur die Basis für super Freundschaften und unvergessliche „Jugend“jahre (wer weiß, ob es ein Ende gibt) geliefert, sondern auch eine Plattform, um politisch miteinander zu arbeiten und Politik hautnah zu erleben. Sich nicht von der Geschichte auf der Nase rumtreten zu lassen und auch dagegen zu halten, in einer Welt des Profits und der Egotrips, Freundschaft und Solidarität höher zu stellen, als immer das eigene Wohl.

Es ist eine Politik, die nicht aus dem politischen Willen an sich entsteht, sondern Politik aus dem gemeinsamen Willen etwas verändern zu wollen, hervorgerufen und gestärkt durch die Ansprüche von zwei Subkulturen, bei denen, wenn man sie mit Herzen lebt, mehr mit linksradikaler Politik gemeinsam haben, als Mensch auf den ersten Blick vermuten mag.

Noch nie hat es soviel Spass gemacht...mit Blumen zu schmeißen

Ohne Herz keine Revolution...und nicht-tanzend schon gar nicht. Join us and then DIY.

Dieser Text ist eine Widmung an die H-Town Hardcore Crew...auf viele weitere positive Jahre...dont forget the struggle...don't forget the streets...and don't forget your roots!

HOYERSWERDA 1991 EIN BLICK ZURÜCK

Hoyerswerda, 1991, Mitte bis Ende September. Mehrere Tage lang versuchen Neonazis und BürgerInnen verschiedene Heime für VertragsarbeiterInnen aus Vietnam und Mosambik anzugreifen. Es kommt zu den ersten rassistischen Pogrome der Nachkriegszeit. Sie werden nur der Anfang sein in einer Reihe rassistischer Pogrome Anfang der 90iger Jahre. Hoyerswerda wird zum „Vorbild“ für „Rostock- Lichtenhagen“, „Mölln“ und „Solingen“.

Am 17. September 1991 stürmen ca 15 vermummte Gestalten auf den Wochenmarkt von Hoyerswerda und fangen an, auf Menschen vietnamesischer Herkunft einzuschlagen. Anschließend jagen die Angreifer ihre Opfer bis in ein VertragsarbeiterInnen-Wohnheim in der Schweitzer Straße. Die Polizei, die alles mitbekommt, greift zunächst nicht ein. Die Neonazis beginnen daraufhin das Heim anzugreifen.

Später als die Polizei doch einschreiten will, wird deutlich, dass sie vollkommen überfordert ist und dass sie massiv durch BürgerInnen aus Hoyerswerda behindert wird. Erst nachdem ein Spezialkommando am Heim eintrifft, kann ein erster direkter Angriff abgewehrt werden. Doch in den nächsten Tagen versammeln sich immer wieder Nazis und BürgerInnen vor dem VertragsarbeiterInnen-Heim in der Schweitzer Str. Am Donnerstag, den 19. September, greifen ca. 500- 600 Leute, unter ihnen sind mittlerweile Neonazis aus ganz Deutschland, das Heim mit Flaschen, Feuerwerkskörpern und Molotow- Cocktails an.

Neben den Angreifern stehen BürgerInnen aus Hoyerswerda und klatschen Beifall. Am nächsten Tag greifen die Pogrome schließlich noch auf ein AsylbewerberInnenwohnheim in der Müntzerstr. über. Viele AnwohnerInnen unterstützen die Neonazis, besorgen Benzin und Flaschen, sorgen für Deckung und wehren die Polizei ab. Nur wenige AnwohnerInnen beweisen Zivilcourage und versuchen sich gegen die AngreiferInnen zu stellen.

Am Sonntag, den 22. September, erreicht ein Konvoi mit ca. 300 Autonomen, Antifas und organisierten Frauen aus Frauen/ Lesbengrup-

pen Hoyerswerda, um vor Ort Solidarität mit den Angegriffen zu demonstrieren und eine Öffentlichkeit zu schaffen, aber auch um die BewohnerInnen der Heime vor weiteren Angriffen zu schützen. Versuche der Kontaktaufnahme zwischen den DemonstrantInnen und den BewohnerInnen werden von den Bullen zunächst gewaltsam unterbunden. Schließlich gelingt es einer Delegation der Leute aus dem Konvoi mit den BewohnerInnen zu sprechen. Bei diesen Gesprächen stellt sich heraus, dass die rassistischen Pogrome der letzten Tage nur die Konsequenz waren aus einem Alltag, in welchem die VertragsarbeiterInnen täglich behindert und angegriffen wurden, in welchem sie in Krankenhäusern nicht behandelt und von der Polizei ignoriert wurden.

Während des Treffens zwischen Delegation und BewohnerInnen fordern die anderen TeilnehmerInnen des Konvois die AnwohnerInnen in persönlichen Gesprächen auf, sich aktiv gegen die AngreiferInnen zu stellen. Dabei stellt sich heraus, dass die meisten von ihnen den Angriffen auf die BewohnerInnen durchaus positiv eingestellt sind und das sie diese mittragen.

In den nun folgenden Tagen wird begonnen, die HeimbewohnerInnen zu evakuieren. Dies geschieht erneut unter dem Beifall von AnwohnerInnen und BürgerInnen. Am 29. September gibt es dann schließlich eine große antifaschistische Demo mit 4000 Leuten. Einige Angereiste werden nicht zum Startpunkt der Demo durchgelassen.

Die Situation eskaliert und die Bullen greifen die Antifas mit Wasserwerfern und Tränengas an.



Doch wer glaubt, dass nach diesen unglaublichen Vorgängen ein Umdenken einsetzt, der irrt sich. Denn nun beginnt der Terror der Nazis endgültig. Aus den AngreiferInnen entwickelte sich in Folge der Pogrome eine starke Neonaziszene, die sich auch weiterhin des Rückhaltes der Bevölkerung sicher sein konnte.

So werden nun die wenigen gebliebenen MigrantInnen und vor allem Linke und Andersdenkende zum Hauptangriffsziel der Neonazis. Mehrmals werden infolgedessen türkische Imbisse, asiatische und griechische Restaurants sowie alternative, linke Projekte angegriffen.

1992 wird die Aushilfsserviererin Waltraud Scheffler von einem 17-jährigen Neonazis getötet, als sie einem jungen Mann zu Hilfe kommt, der von Nazis angegriffen wird, weil er und FreundInnen buhten als die Nazis „Sieg Heil“ und „Deutschland den Deutschen“ riefen.

1993 wird bei einem Angriff auf eine Disko der 22-jährige Mike Zerna getötet als ein Transporter auf ihn gekippt wird. Im Laufe der Jahre zogen immer mehr linke, politische AktivistInnen aus der Hoyerswerda weg und viele linksalternative Projekte konnten nicht mehr weiter arbeiten und mussten schließen.

Auch heute noch ist Hoyerswerda geprägt durch eine starke, gut ausgebaute Infrastruktur der Nazis, durch Angriffe auf Andersdenkende und durch ein ausgeprägtes extrem rechtes Potenzial in weiten Teilen der Bevölkerung.

Am 23. September 2006 fand unter dem Motto „Hoyerswerda 15 Jahre später – gegen rechte Strukturen und kollektive Verdrängung“ eine Demo mit 400 Menschen statt, auf welcher vor allem die Verdrängung der Pogrome in der Bevölkerung und der Umgang mit Rassismus kritisiert wurde. Im Aufruf zur Demo heißt es: *„Es geht aber auch nicht nur um Hoyerswerda - was hier geschah und geschieht, ist kein Einzelfall, sondern deutsche Normalität. Und diese Zustände werden wir solange angreifen, wie es Deutschland und seinen nationalen Konsens gibt!“*

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

[Weitere Infos auf hxxp://antifa-hoyerswerda.sytes.net. Dank an die BetreiberInnen der Seite, die einen sehr ausführlichen Überblick über das Geschehene gibt (mit vielen authentischen Berichten) und vor allem die bis heute spürbaren Konsequenzen dokumentiert]

FILMBESPRECHUNG

SWING KIDS

USA 1993

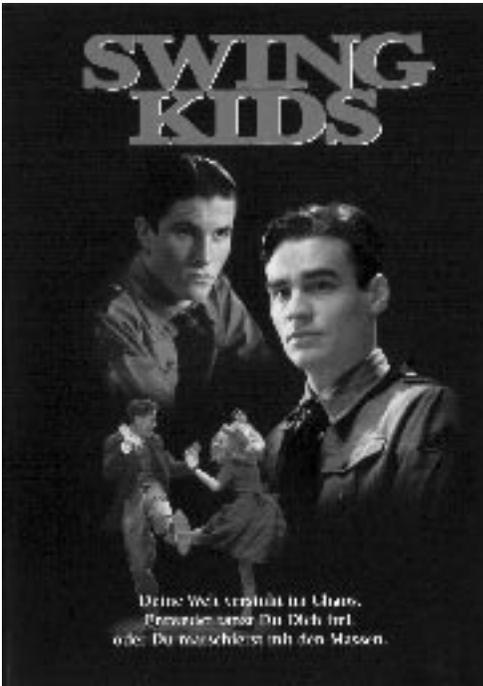
Regie: Thomas Carter

Drehbuch: Jonathan Marc Feldman

Darsteller: Robert Sean Leonard, Christian Bale, Frank Whaley, Kenneth Branagh

FSK: Freigegeben ab 12 Jahren

Spieldauer: 109 Minuten



„Swing Kids“ – hinter diesem schlichten Titel ließe sich sicherlich zunächst ein Musikfilm, möglicher Wiese eine Komödie, vermuten. Doch schnell wird klar, dass diese Worte keine allgemeingültige Bezeichnung für Jugendliche der 30er und 40er Jahre sind, sondern eine kulturelle Opposition im Deutschland dieser Jahre meinen.

In einem Bericht des Reichsjustizministeriums über „jugendliche Cliquen und Banden“ von Anfang 1944 heißt es über sie: [...]Die auffälligste Erscheinung unter diesen gefährdeten Gruppen ist die sog. Swing-Jugend, über die aus verschiedenen Teilen des Reiches berichtet wird.[...] Diese Cliquen gehen vom Drang zum Amüsieren aus und nehmen fortlaufend einen ans Kriminell-Asoziale grenzenden Charakter an. Bereits vor dem Krieg schlossen sich in Hamburg Jungen und Mädchen zusammen, die mehr aus sozial bessergestellten Schichten stammten, auffällige lässige Kleidung trugen und für englische Musik und englischen Tanz schwärmten. [...]

Die Leistungen unserer Wehrmacht ließen sie unberührt, die Gefallenen wurden zum Teil verächtlich gemacht. Eine wehrfeindliche Einstellung ist hiernach deutlich erkennbar. [...] Der falsch verstandene Begriff der Freiheit führt sie in Opposition zur HJ.

Eben dieser Konflikt bestimmt auch den Anfang des Filmes: Eine Gruppe um die Jugendlichen Peter, Thomas und Arvid feiert im Jahr 1939 ausgelassene Swingpartys in Hamburger Tanzlokalen, das Tanzen dient ihnen als Manifestation eines unabhängigen, freien Lebensgefühls, das so gar nicht in das Bild vom „deutschen Volksgenossen“ passen will. Dadurch sind Auseinandersetzungen mit den „Milchgesichtern“, Angehörigen der Hitlerjugend (HJ), natürlich vorprogrammiert.

Bald jedoch bricht die gesellschaftliche Realität der Nazizeit über das zunächst unbekümmerte Leben der Swingboys herein.

Zum Eintritt in die HJ gezwungen und der Familie verantwortlich geraten die sich selbst als unpolitisch bezeichnenden Jungs in ein morales Spannungsfeld, dass viele Fragen aufwirft:

Darf man die Augen verschließen, vor dem Wandel der umgebenden Gesellschaft?

Bedeutet der eigene Widerstand gegen Unrecht auch den Freiheitsentzug anderer?

Kann ein Mensch im System der Täter schuldfrei sein?

All diese Aspekte hätten aus „Swing Kids“ eine Parabel über Schuld und Verantwortung machen können, der Ansatz dazu liegt durchaus in der Thematik selbst. Auch eine illustrative Darstellung des Lebens der Swing Kids wäre möglich gewesen, diese Option scheidet jedoch an mangelnder historischen Genauigkeit und völlig überzogenen Musikszenen.

Eine Entscheidung für eine Variante würde den Film an Glaubwürdigkeit und Geradlinigkeit

gewinnen lassen. Auch die teilweise bis ins Unangenehme und Lächerliche gesteigerte Pate-thik macht es nicht besser.

Schade ist auch, dass Swing Kids sich nicht konsequent dem Konzept der Kollektivschuld annimmt, sondern doch wieder auf eine Figur des personifizierten Bösen verfällt: Gestapomann Knopp, eindrucksvoll verkörpert von Kenneth Branagh, ist Wolf im Schafspelz und ärgster Widersacher der eigenen Moral. Welche Alternativen stehen zur Verfügung, Mitläufertum, Widerstand, Verzweiflung? Diese Überlegungen vereinen sich in den Selbst- und Weltzweifeln des Peter, mit dem uns R.S. Leonard leiden lässt und der Gedankenlosigkeit des Thomas von C. Bale.

Insgesamt gesehen ist „Swing Kids“ sicher ein guter Einstieg in die Geschichte dieser Jugendbewegung, krankt aber an zu vielen interessanten Ideen.

ANZEIGE



AKTIONSWOCHEN GEGEN ANTISEMITISMUS

vom 9. Nov 06 bis zum 27. Jan 07

in Bernau (bei Berlin)

www.aktionswochen-bernau.tk

FAKTEN ZU DEN SWING KIDS



**Swing
tanzen
verboten**

Reichskulturkammer

Die Swingjugend war eine oppositionelle Jugendkultur in vielen deutschen Großstädten während der NS-Diktatur, besonders in Hamburg, Frankfurt und Berlin.

Sie bestand aus Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren, meist aus dem Mittelstand und dem gehobenen Bürgertum, Gymnasiasten aus wohlhabenden Familien, aber auch Lehrlinge und Arbeiterjugendliche;

sie suchten im amerikanisch-englischen Lebensstil, vor allem in der Musikrichtung Swing eine autonome Ausdrucksmöglichkeit und Abgrenzung zur nationalsozialistischen Gesellschaft, hauptsächlich gegen die Hitler-Jugend. [...]

Die Mitglieder der Swingjugend waren wie die Edelweißpiraten zunächst unpolitisch. Sie drückten ihren Widerspruch zum Nationalsozialismus durch zivilen Ungehorsam aus, in dem sie offen eine andere als die nationalsozialistische Jugendkultur lebten.

Ohne dezidiert politisch-oppositionell eingestellt zu sein, wichen sie nur durch ihr Aussehen und Verhalten stark vom nationalsozialistischen Vorbild der Jugend ab. Durch die forcierte gewalttätige Verfolgung der Swing-Cliquen durch die Gestapo und den HJ-Streifendienst politisierten sich Teile der Swingjugend ab 1940.

Am 18. August 1941 trat die Sofort-Aktion gegen die Swing-Jugend in Kraft, so wurden über 300 Mitglieder der Swing-Jugend verhaftet. Die Repressionen reichten vom Abschneiden der langen Haare über Schutzhaft und Schulverweise bis zur Verhaftung angeblicher Rädelsführer und deren Deportation in Konzentrationslager.

Die Verhaftungswelle hatte zur Folge, dass einige Swing-Jugendliche begannen, den Nationalsozialismus auch politisch abzulehnen. So fingen sie an, antifaschistische Flugblätter zu verteilen.

Quelle: Wikipedia.org

BUCHVORSTELLUNG: AUTONOME IN BEWEGUNG

Es ranken sich legendäre Geschichten um sie. Manche halten sie für ausgestorben, Andere glauben nicht einmal an ihre Geburt. Es gab weder ein Konzeptpapier noch ein Auflösungspapier und trotzdem prägt die der Begriff „Autonome“ bis heute die Medienlandschaft.

*Aber wer waren sie?
Was wollten sie?*

Fakt ist, dass die Geschichte über Autonome, auch eine Geschichte über die radikale Linke ist. Daher haben sich 5 Autoren ans Werk gemacht, eben diese linke/autonome Geschichte zu rekonstruieren.

Resultat ist ein spannendes Buch linker Erfolgs- und Misserfolgsgeschichten. Angefangen von der Anti-Atom-Bewegung und den InstandbesetzerInnen, über die Revolutionären Zellen und den BesetzerInnen der 90ziger Jahre, bis zum 1. Mai und der Anti-Olympia Kampagne sind alle großen Ereignisse geschildert.

*Warum wurden und werden Häuser besetzt? Wie fühlst du dich beim Werfen eines Mollis?
Gab es die Globalisierungsbewegung schon in den Achtzigern?*

Dabei ist das Werk kein trockenes Geschichtsbuch, sondern ein Erfahrungsbericht der Autoren. Die Tatsache selbst daran teilgenommen zu haben, macht das Buch subjektiv, aber authentisch.

Mit viel Spannung können Debatten um Militanz, Hausbesetzungen und Kampagnen vermittelt werden. Lediglich zwei schwächen Fallen im Buch auf.

Zum einen handelt es sich bei den Autoren um Männer, die daraus folgend, kaum in der Lage sind feministische Theorie über den Ansatz zu erklären.

Außerdem schleichen sich größere Wissenslücken in aktuellere Berichte ein. Das liegt aber eher daran, dass die Autoren ihr politisches Handeln weg von der Straße, hin zu festen Projekten verlegt haben.

Ein kompaktes Buch, das Lust auf mehr Hintergrundwissen macht. Die Verschiedenheit der Aktionen ist eine Inspiration auch für heutiges Handeln.



MELDUNGEN

ÜBERGRIFFE IN LICHTENBERG

Am 24. September griff eine Gruppe Neonazis zwei alternative Jugendliche im Archibaldweg an, stießen sie zu Boden und schlugen auf sie ein. Die drei Täter konnten fliehen.

Am Abend des 4. November wurden zwei alternative Jugendliche von ca. 8 Neonazis in der Straße „Am Tierpark“ angegriffen. Dabei schlugen und traten die Täter auf die beiden ein. Die Jugendlichen kamen mit Prellungen davon. Die Täter entkamen unerkannt.

HAUS & AUTO BESCHÄDIGT

Zwei Tage vor der Konstituierung der Lichtenberger BVV am 26. Oktober beschädigten Unbekannte das Haus und das Auto des DVU-Abgeordneten Torsen Meyer in Hohenschönhausen.

Meyer war unter anderem an den Störversuchen bei der Einweihung des „Interkulturellen Gartens“ in Hohenschönhausen beteiligt. Während der Konstituierung der BVV kam es zu lautstarken Protesten, als die Namen der NPD-Fraktion verlesen wurden. Die Sitzung musste mehrere Male unterbrochen werden. Die Polizei entfernte die ca. 50 AntifaschistInnen aus dem Zuschauerraum und erteilte ihnen Platzverweise.

LICHTENBERGER NEONAZIS AUF LUNIKOFF-AUFMARSCH

Viele Lichtenberger Neonazis beteiligten sich an dem Aufmarsch für die Freilassung des „Landser“-Sängers Michael „Lunikoff“ Regener. Detlef Mirek, der Ex-Wirt der Nazikneipe „Kiste“, richtete das Catering für die Demoteilnehmer aus. Die „Freien Kräfte Berlin“ (die Nachfolgestruktur der verbotenen „Kameradschaft Tor“) organisierten einen eigenen Block auf dem Aufmarsch, der auch den eigenen „Kameraden“ in Haft gedachte. Björn Wild, der ehemalige Führer der Kameradschaft Tor, betätigte sich als Anti-Antifa-Fotograf. Die Fotos stellte er später auf die Internetseite der „Freien Kräfte Berlin“.



FILMREIHE GESTARTET

Im Rahmen von ALKLII startete am 10. November eine Filmreihe, die Filme mit kritischem Hintergrund oder politischen Themen präsentiert. An dem Filmabend im Jugendklub Arche nahmen 30 Zuschauer teil.

Weitere Filmtermine gibts auf:
www.alkalij.tk

TERMINE

MEHR UNTER: WWW.STRESSFAKTOR.SQUAT.NET

Fr || 24.11. || 19h

UJZ Karlshorst
(Rheinpfalzallee 6)

ANTIFA KICKERTURNIER

im Rahmen des Jugendbündnisses ALKALIJ

www.alkalij.tk

www.antifakarshorst.de.vu

Sa || 25.11. || 14h

U-Bhf Samariterstraße

DEMONSTRATION

„Wir sind gekommen um zu bleiben!“

Silvio Meier Demo 2006

www.silviomeier.tk

Sa || 25.11. || 22h

Clash (U-Bhf Mehringdamm)

ANTIFA-PARTY

mit Pop/Electro/Alltimez-DJanes zur Finanzierung der Silvio Meier Demo.

www.silviomeier.tk

Sa || 25.11. || 21h

LaCasa

(U-Bhf Louis Lewin Straße)

VITAMIN-RAVE

mit Jan Niklas, Mangelerscheinung, Patrizio, Schraub&Stock und Suburban Boy (Soul, House, Opulent Techno)

www.kein-verstecken.de

Mo || 27.11. || 19h

LaCasa

(s.o.)

SOLI-TRESEN

für das Antifaschistische Bündnis Marzahn/Hellersdorf. „Just another manic monday...“

www.kein-verstecken.de

Fr || 01.12. || 18h

Arche (Degnerstraße 40 // Tram M5 bis „Oberseestraße“)

FILMABEND

mit „Themroc“

Dem Fabrikarbeiter Themroc wird die Monotonie des Alltags zu viel und er dreht durch.

www.alkalij.tk

Sa || 02.12. || 11h

Treptow/Neukölln

NAZIAUFMARSCH STOPPEN

Nicht mit uns!

Wieder fordern die Neonazis um Rene Bethage ein „nationales Jugendzentrum“, wieder gilt es dieses Treiben so gut es geht zu verhindern.

www.treptowerantifa.de

Fr || 08.12. || 18h

Arche (s.o.)

FILMABEND

mit „V for Vendetta“

England in der nahen Zukunft. Der Staat wird mit eiserner Hand geführt. Doch dann taucht ein maskierter Unbekannter auf und beginnt an der staatlichen „Wahrheit“ zu rütteln.

www.alkalij.tk

Sa || 09.12. || 21h

Freibeuter-Schiff

(S-Bhf Ostkreuz)

ANTIFA-PARTY

Party Your City - Trouble the Fascists mit MC Sinaya und Donpaco, TFA-Systems, DJanse Csnita

www.treptowerantifa.de

Do || 14.12. || 18:30h

Treff23

(Breitscheidstraße 43c // Bernau)

INFOVERANSTALTUNG

„Deutsche kauft nicht bei Juden“ - Infoveranstaltung zur Judenverfolgung im Nationalsozialismus

www.aktionswochen-bernaeu.tk

Fr || 22.12. || 21h

Bunte Kuh (Parkstraße 16)

ANTIFA-KONZERT

mit Punk- und Hardcorebands für Antifa-Arbeit in HSH

So || 04.01. || 18:30h

Dosto

(Breitscheidstraße 43a // Bernau)

FILMABEND

mit „Der Musterschüler“

www.aktionswochen-bernaeu.tk

Fr || 09.01. || 18:30h

Treff23

(Breitscheidstraße 43c // Bernau)

INFOVERANSTALTUNG

„Der Judenstaat“ - Infoveranstaltung zur Entstehungsgeschichte Israels

www.aktionswochen-bernaeu.tk

Fr || 12.01. || 18h

Arche (s.o.)

FILMABEND

mit „Aktion Mutante“

Eine Gruppe militanter Freaks schlägt zu - ihr Ziel: Schöne und Reiche, Ärzte und Sperma-Banken, Bodybuilder und Fitneßstudios, kurzum, plattmachen, was gesund macht.

www.alkalij.tk

★★★ SILVIO-MEIER-DEMO-2006 ★★★

WIR SIND GEKOMMEN UM ZU BLEIBEN!

FÜR EINE ALTERNATIVE JUGENDKULTUR!



25.11.06 · 14 UHR
U-SAMARITERSTRASSE

MAHNWACHE 21.11. 17H - U-SAMARITERSTRASSE

INFOVERANSTALTUNG 10.11. PARTY 25.11.

18H · ORT NOCH UNKLAR 22H · CLASH

WWW.SILVIOMEIER.TK & WWW.ANTIFA.DE

